Theatertreffen 2012
Internationales Forum

Berliner Festspiele

© Stipendiaten

2 »Unterwegssein als neues Zuhause«
»At home in transit«
Editorial
von Uwe Gössel

4 »Konflikt als Chance«
von Eva Behrendt

Das Internationale Forum in Bildern
von Piero Chiussi
Stimmen der Stipendiatinnen und Stipendiaten

9 Stipendiaten und Stipendiatinnen 2012

16 Workshopleiter 2012

17 Impressum

Das Internationale Forum

ist eine der drei Talenteplattformen des Theatertreffens und findet jährlich in Berlin statt. Es ist ein zweiwöchiges, international ausgeschriebenes Programm für professionelle Theatermacher/innen aus dem Bereich Schauspiel: Regisseure, Bühnen- oder Kostümbildner, Schauspieler, Dramaturgen, Autoren und alle weiteren Künstler. Es versteht sich als Plattform für einen umfassenden praktischen und theoretischen Austausch und umfasst neben unterschiedlichen Workshops den Besuch der zum Theatertreffen eingeladenen Inszenierungen und die Teilnahme an Lectures und Diskussionen.

Das Internationale Forum findet in Zusammenarbeit mit dem Goethe-Institut und der Schweizer Kulturstiftung Pro Helvetia statt und wird unterstützt durch die Kulturministerien der deutschen Bundesländer und den Deutschen Bühnenverein.

2012 fand das Internationale Forum zum 48. Mal statt.

The International Forum

is one of the three Theatertreffen's talent platforms annually taking place in Berlin. It is a two week long internationally advertised programme for professional theatremakers working in spoken drama; directors, set and costume designers, actors, dramaturgs, writers and all other theatre artists. It is intended as a platform for comprehensive practical and theoretical exchange and includes practical training in workshops, visits to the selected productions, participation in lectures and discussions.

The International Forum takes place in cooperation with the Goethe-Institut and the Swiss Arts Council Pro Helvetia and is supported by the Ministries of Culture of the German Länder and Deutscher Bühnenverein.

In 2012, the International Forum has been conducted for the 48th time.

Unterwegssein als neues Zuhause

…
Zweitausendvierhundert2undfünfzig
Zweitausendvierhundert3undfünfzig
Zweitausendvierhundert4undfünfzig
Zweitausendvierhundert5undfünfzig
…

Das endlos scheinende Zahlenmantra aus der zum Theatertreffen eingeladenen *John Gabriel Borkman*-Inszenierung ist der Sound, der sich endlos in tiefe Schichten des Bewusstseins der Zuschauer eingräbt. Über fünf Stunden nichts als Zählen – noch bevor sich der Vorhang hebt. Nicht nur die Maßlosigkeit des norwegischen Regisseurs Vegard Vinge beeindruckte die fünfunddreißig Stipendiaten des Internationalen Forums nachhaltig. Auch die Wucht, mit der Vinge seine eigenen Spielregeln für die Aufführung durchzusetzen versuchte, spaltete das Publikum in zwei Lager. Die einen fügten sich in Demut dieser künstlerischen Setzung, die anderen begannen, Widerstand zu leisten, indem sie ihrerseits zu zählen anfingen. Damit war der Auftakt gegeben für zahllose Auseinandersetzungen und Konflikte während des zweiwöchigen Internationalen Forums. Einerlei ob aus dem 18.000 Kilometer entfernten Neuseeland, aus Weimar oder von dem nur sechs Kilometer entfernten Kreuzberg, jeder Teilnehmer musste immer wieder seinen Standpunkt neu definieren.

Das Theatertreffen der Berliner Festspiele lud Theatermacherinnen und Theatermacher aus insgesamt 18 verschiedenen Ländern zum Internationalen Forum nach Berlin. Unter dem Motto »Unterwegssein als neues Zuhause« verhandelten sie die Einflüsse des Unterwegsseins auf die eigene künstlerische Arbeit. Schon beim ersten Aufeinandertreffen im Haus der Berliner Festspiele wurde deutlich, wie selbstverständlich immer mehr Theatermacher schon zu Beginn ihrer Laufbahn über die Ländergrenzen hinweg unterwegs sind. Für einzelne Projekte oder für mehrere Jahre. Mobilität scheint per se attraktiv und irgendwie sexy zu sein. So berichtete beispielsweise die Performerin Sarah Günther aus Gießen in ihrer Lecture, wie sie über die urbane Hektik recherchierte, indem sie mit einem Holzesel auf Rädern durch verlassene ungarische Landstriche zog. Und der israelische Regisseur Michael Ronen stellte sein weltweit verstricktes virtuelles Projekt *Time Capsule* vor: Via Internet werden Mitteilungen, gespielte Szenen oder Clips über bestimmte Orte hinterlegt, die von anderen nur an diesem Ort wieder über das Internet abgefragt werden können. Aber auch die Schattenseiten des Unterwegsseins wurden diskutiert: wie Künstler ihr Land aus politischen Gründen verlassen müssen oder wie familiäre Bindungen bedroht sind. Auch Tipps wurden ausgetauscht: gegebenenfalls die Skypeverbindung auch nachts im Schlaf laufen zu lassen, um wenigstens so dem Partner nah sein zu können.

Unterwegssein als Metapher

Unterwegssein heißt auch, sich immer wieder dem Fremden auszusetzen und im unbekannten Terrain zu forschen. In den Lectures und Vorträgen der Stipendiaten über ihre Arbeiten wurde sichtbar, wie reizvoll das Unterwegssein ins Unvorhersehbare scheint. Viele Theaterarbeiten sind offen angelegte Projekte (mit Laien), Stoffentwicklungen oder dokumentarisches Theater mit konkreten Ortsbezügen. Oder Verbindungen von Theater und Diskurs, wie Johannes Schmit mit seinem Programm *White on White* zeigte. Hoch im Kurs steht das Experimentelle, das Forschen und das Risikohafte (Pflanzen als Akteure). Es geht um aus dem Krieg heimkehrende Bundeswehrsoldaten oder um nicht weniger als das Nichts, von dem der isländische Regisseur Fridgeir Einarsson berichtete.

Und noch etwas zeichnete sich in diesem Jahr besonders deutlich ab: das Interesse, die Profession zu ändern oder die Seiten wechseln zu können. Nicht ewig zu machen, was man einst studiert hat. Der deutsche Bühnenbildner Paul Garbers beispielsweise inszeniert in Schweden *Verrücktes Blut*, die Dramaturgin Jule Koch wechselte in die Theaterpädagogik und Aljoscha Begrich, Dramaturg aus Hannover, ist auch als Bühnenbildner unterwegs. Außerhalb der deutschsprachigen Länder sind die Professionen ohnehin viel weniger festgelegt. Man versteht sich dort zuvorderst als Theatermacher oder -macherin, erst dann als Spieler oder Regisseur. Flexibel sein wird immer selbstverständlicher, egal ob es um Lebens- und Arbeitsorte geht oder um die Profession bzw. um die künstlerischen Mittel. Parallel dazu nehmen auch die Fragen zu, und auch die Nachfrage, wo man einen Schutzraum für Experimente finden kann, den man vielleicht zuletzt im Rahmen des Studiums hatte. Auch das mag ein Grund sein für das starke Interesse am Internationalen Forum des Theatertreffens der Berliner Festspiele, wie es die zunehmenden Bewerberzahlen belegen. In dieser zweiwöchigen Akademie können neue Wege in der künstlerischen Praxis ausprobiert werden. Mit Mut und ohne Scheu vor produktiven Konflikten.

Die Kulturjournalistin Eva Behrendt und der Fotograf Piero Chiussi begleiteten das Forum in diesem Jahr. Ihre Eindrücke schildern sie auf den folgenden Seiten.

UWE GÖSSEL Leiter Internationales Forum

At home in transit

…
Two thousand four hundred and fifty2,
Two thousand four hundred and fifty3,
Two thousand four hundred and fifty4,
Two thousand four hundred and fifty5
…

On and on went the seemingly endless mantra of numbers in the production of *John Gabriel Borkman* that was invited to this year's Theatertreffen. The repetitive chant wormed its way into the depths of the audience's consciousness for a full five hours – and that was before the curtain had even gone up. Norwegian director Vegard Vinge's excessiveness was not the only thing to leave a lasting impression on the thirty-five scholarship recipients of the International Forum: Vinge's vigour in trying to impose his own rules on the production split the audience into two camps. Whereas one camp acquiesced to his artistic positing, the other camp began to rebel by counting aloud themselves. This lifted the curtain on scores of similar debates and conflicts during the two-week International Forum. Regardless of whether the participants had come 18,000 kilometres from New Zealand, had travelled from nearby Weimar or the six kilometres from Kreuzberg, everyone had to redefine their point of view many times.

The Theatertreffen as part of Berliner Festspiele invited theatre-makers from a total of 18 different countries to the International Forum in Berlin. Under the motto 'At home in transit', these artists discussed the influence of being in transit on their work. At the first meeting in the Haus der Berliner Festspiele, it was clear that increasing numbers of theatre-makers take it for granted from the very start of their careers that they will be travelling across borders and beyond, whether for individual projects or for a number of years. Mobility itself is attractive and somehow 'sexy'. In her lecture, for example, Gießen-based performer Sarah Günther described her research on the hectic pace of urban life, which she did by drifting through deserted Hungarian stretches of land with a wooden donkey on wheels. And Israeli director Michael Ronen presented his virtual project, *Time Capsule*, which links people across the world: messages, scenes or clips are uploaded to an internet platform where they can be accessed by others – but only in exactly the same geographical place. Discussions also took place about the dark side of being in transit – such as how some artists have had to leave their countries for political reasons or how family ties are threatened by travelling. Some theatre-makers had tips on dealing with these situations, such as sleeping next to a live skype connection at night so as to feel near to one's partner.

Being in transit as a metaphor

Being in transit also means constantly exposing oneself to the unfamiliar and exploring new territory. In the lectures and talks given by the scholarship recipients, it became clear how attractive it is to set off on a journey into the unknown. Many theatre projects are broadly conceived (with amateur actors), development of material or documentary theatre pieces with a concrete geographical reference. They can also link theatre and discourse, as demonstrated by Johannes Schmit's programme *White on White*. Experimentalism is very popular, as is research and taking risks (such as using plants as actors). Content might be about German soldiers returning from war or simply Nothing, as documented by the Icelandic director Fridgeir Einarsson.

Another thing made this year stand out in particular was an interest in changing one's profession or one's side, as opposed to doing what one has studied for an eternity. German set designer Paul Garbers, for example, is currently directing the play *Verrücktes Blut* (Mad Blood) in Sweden, dramaturge Jule Koch is changing jobs to work in the field of theatre education and Aljoscha Begrich, a dramaturge from Hanover, also works as a set designer. Outside German-speaking countries, professions are much less fixed in any case. Being a theatre-maker comes first, before defining oneself as an actor or director. Being flexible is becoming increasingly more important, in terms of where artists live or work, their choice of profession or artistic media. At the same time, the search and the demand for a protected space to experiment intensifies, having last existed while studying. This might also be the reason for the enormous interest in the International Forum, shown by the increase in applicant numbers. During this two-week academy, new paths into artistic practice can be tried out boldly and without shying away from productive conflicts.

Cultural journalist Eva Behrendt and photographer Piero Chiussi accompanied the Forum this year. Their impressions can be found on the following pages.

UWE GÖSSEL Director of the International Forum

Konflikt als Chance

Unterwegs beim Internationalen Forum: Beobachtungen von Eva Behrendt

Am Ende sollte sogar das Ende ausfallen. Regisseur Andres Veiel, einer der Workshopleiter beim Internationalen Forum, trat in den Uferstudios, Berlin Wedding, vor seine im gruppendynamischen Halbkreis versammelte Truppe und dankte kühl für die gemeinsam mit den Themen »Not und Notwendigkeit. Was treibt uns an?« sowie der »Darstellbarkeit von Gewalt« verbrachte Zeit. Obwohl man mit großem gegenseitigen Vertrauen gestartet sei, betrachte er den Workshop schlichtweg als gescheitert, erklärte er. Wenn einer der Teilnehmer aber noch etwas sagen wolle, möge er oder sie das selbstverständlich tun.

Nach diesem Angriff – nichts anderes war die Ansage – herrschte einen Moment lang betroffene Stille. Dann kamen sie doch, einer nach dem anderen, in die Mitte ans Mikrofon. Die einen, um sich zurück zu bedanken, die anderen, um leise Kritik anzumelden, weitere, um Veiel eines latent repressiven Regimes zu bezichtigen, dem es die Maske der freundlichen Toleranz und des psychologischen Verständnisses vom freundlich bebrillten Gesicht zu reißen gelte. Wieder andere verteidigten Veiel und wurden dafür als verhätschelte Lieblinge beschimpft. Immer bösere Spitzen flogen hin und her, trafen zielgenau Schwächen und künstlerische Selbstzweifel, bis es sogar – Vermittlungsversuchen zum Trotz – zu Handgreiflichkeiten kam und in ein ausgesprochen theatrales Menschenknäuel mündete. Wagnerklänge, die der junge Israeli Michael Ronen in gespielter Verzweiflung aufgedreht hatte, übertönten die letzten Argumente.

Natürlich war dieses scheinbar spontane Aus-dem-Ruder-Laufen inszeniert beziehungsweise im Rahmen weniger Verabredungen improvisiert. Nichtsdestotrotz entpuppte es sich als überaus unterhaltsame Methode, um zentrale Gedanken sowie reale Diskussions- und Spannungsverläufe transparent und sinnlich erfahrbar zu machen. Dabei hatte sich die Gruppe absichtlich oder zufällig eine der Maximen von Andres Veiels Stoff- und Formfindung zu eigen gemacht: »Grab, wo du stehst« oder »Mach deine Frage zum Thema«, so in etwa lauten die Devisen des gebürtigen Stuttgarters, der sich in mehreren Dokumentarfilmen mit deutscher Geschichte, schwäbischem Pietismus und der RAF, mit Theater und Politik sowie den Ursachen terroristischer und rechtsradikaler Gewalt auseinandergesetzt hat.

In Konflikte verstrickt

Noch kurz zuvor hatte es einige Male so ausgesehen, als hätten sich die 35 Teilnehmer des Internationalen Forums beim Erarbeiten ihrer drei Workshop-Präsentationen in Konflikte verstrickt, die – zumal unter erheblichem Zeitdruck – kaum zu lösen sein würden. Die Vielzahl der formulierten Gedanken und Widersprüche sowie verschiedenen ästhetischen Positionen aller Beteiligten in eine verständliche Form zu bringen, hatte alle mächtig ins Schwitzen gebracht. Die Gründe dafür waren vor allem struktureller Art: Das Programm, das die StipendiatInnen in 14 Tagen absolvierten, platzte aus allen Nähten. In den Workshops von Andres Veiel, Edith Kaldor und Jens Hillje wurden nicht nur Positionen erarbeitet, diskutiert und in eine interne Aufführung überführt. Jeder Teilnehmer einschließlich der Leitung stellte auch sich und seine Arbeit in einer Lecture zur Diskussion. Es gab zusätzliche Künstlergespräche wie die öffentliche Reihe »Künstler im Dialog« sowie Fachtreffen, etwa den »Künstlergipfel« mit seinen eigenen Panels und Debatten, zu dem auch die Stipendiaten der vergangenen Jahre eingeladen waren. Nicht zuletzt provozierte das zentrale Theatertreffenprogramm mit seinen zehn bemerkenswertesten Inszenierungen Auseinandersetzungen – und nahm jede Menge Zeit in Anspruch. Zwölf Stunden *John Gabriel Borkman*, acht Stunden *Faust I und II*, fünf Stunden *Platonow* – es war diesmal auch eine Festival der rahmensprengenden Marathonaufführungen.

Unterwegssein als neues Zuhause

Alljährlich versammelt das Internationale Forum beim Theatertreffen 30 bis 40 junge Theatermacher, die sich als Künstlerpersönlichkeiten nicht nur begegnen, sondern auch von einander abgrenzen, die eigenen künstlerischen Profile schärfen wollen. So bunt und vielfältig sich die Lebensläufe der StipendiatInnen auch lesen, für alle scheint das Forums-Motto 2012 »Unterwegssein als neues Zuhause« zu gelten. Die meisten sind in der Welt herumgekommen, haben fern der Heimat studiert und irgendwann eine freie Theatergruppe gegründet. Wenn der 32-jährige Regisseur und Performer Felix Meyer-Christian in seiner Kurzvita schreibt: »Zwischen 2000 und 2008 komme ich durch Indien, Nepal, Bhutan, Indonesien, Fiji, USA, Mexiko, Costa Rica, Peru, Bolivien, Brasilien, Argentinien, Portugal, Russland und Norwegen«, dann hält er zwar im Rahmen des Forums den Travellerrekord, ist aber doch keine Ausnahme. Denn für die Generation der zwischen 1979 und 1985 geborenen Theatermacher ist Mobilität eine Berufsbedingung. Wie international schließlich auch das im deutschsprachigen Raum traditionell so sprach- und literaturzentrierte Theater geworden ist, konnte man umgekehrt noch an keinem Theatertreffen so gut ablesen wie diesem, das mit Regisseuren aus Lettland, Norwegen, den Niederlanden und Großbritannien, mit Ensembles aus Ruanda und Belgien und mit diversen freien Koproduktionspartnern aufwartete.

Wer viel reist, setzt sich neuen Erfahrungen aus, konfrontiert sich mit dem Fremden – und wird selbst als fremd wahrgenommen. Das läuft nicht immer reibungslos ab, zumal, wenn sich soziale und ökonomische Konflikte in den Vordergrund schieben, die bereits mehrere Generationen geprägt haben. Gleichzeitig schult es die Fähigkeit, Konflikte auszuhalten und zu bewältigen. Auch beim Internationalen Forum kam es zu überraschenden Kollisionen, etwa zwischen der deutsch-palästinensischen Schauspielerin Sarah Eisa und dem israelischen Regisseur Michael Ronen, die im Veiel-Workshop friedlich nebeneinander saßen. Als jedoch Ronen im Rahmen seiner Lecture von der ihn komplett desillusionierenden Armeezeit und seinem Einsatz während der zweiten Intifada berichtete, brach Eisa plötzlich in Tränen aus. »Rational habe ich sehr gut verstanden, dass Michael die Armee kritisch sieht. Aber mein Körper hat anders reagiert – und sich an konkrete Situationen an Grenzübergängen erinnert, wo Michael eben auch eingesetzt war.« Oder: Im Rahmenprogramm des Theatertreffens wurde die beim Impulse-Festival preisgekrönte, finnisch-schwedischen Produktion *Conte d'Amour* (Markus Öhrn / Nya Rampen / Institutet) gezeigt. Ein Männer-Ensemble spielt in einem weiß verhängten, auf den österreichischen Fall Fritzl Bezug nehmenden Bühnenkeller Szenen, in denen »Liebe« sich als Missbrauch äußert – darunter auch eine mit zwei »Afrikanern«, die unaufgefordert mit Entwicklungshilfe »beglückt« werden. Der Schauspieler und Doktorand der Germanistik Koku Gnatuloma Nonoa aus Togo meldete sich beim Publikumsgespräch mit der Frage, wieso in einem (Männer-)Stück über Missbrauch und Inzest auch noch Afrika eine Rolle spielt – und erhielt die ausweichende Antwort, dass es in der Inszenierung ja gar nicht um Afrika, sondern um die kritische Beschau eigener Befindlichkeiten gehe. Afrika also als Mittel zum Zweck?

Das voraussetzungsreiche Sprechen über Theater

Natürlich kann keine Theorie so lehrreich sein wie die Praxis. Trotzdem ging es in allen Workshops im Kern darum, Konfliktpotenziale zu erkennen und Konflikte künstlerisch zu nutzen. Der Dramaturg und Kurator Jens Hillje betrieb dazu in »Politik der Blicke. Die Kunst des Schauens im und in translokalen Arbeiten« analytische Grundlagenforschung: »Wer darf/soll wen wie anschauen? Wer spricht? Wer hört zu? Wer darf/soll was sagen? Über wen? Immer öfter wird es im Theater und außerhalb problematisch, wenn es um »Andere« geht, ob in sozialer, kultureller, religiöser, sexueller, ethnischer und sonstiger Hinsicht. Hier schlägt die Reflektion des Blicks ins Politische um und verhandelt die gesellschaftlichen (Macht-)Verhältnisse.« Hillje griff dabei vor allem auf seine jüngsten Erfahrungen mit der Erfolgsinszenierung *Verrücktes Blut* vom Ballhaus Naunynstraße zurück. Darin werden die Bilder, die bestimmte gesellschaftliche Milieus voneinander haben, abwechselnd bestätigt, unterlaufen, ad absurdum geführt. In zahlreichen von ihm mitmoderierten Publikumsgesprächen erlebte Hillje, wie stark die Deutung des Abends nicht nur von der jeweiligen Perspektive des Publikums abhängt, sondern auch von tagesaktuellen Ereignissen und deren Reflexion in den Medien (Sarrazindebatte, später das Auffliegen der NSU). Während ein bürgerliches Publikum sich anfangs noch empörte: »Wieso müssen wir uns das anschauen und nicht die?!«, sei das Sprechen über den Abend zunehmend differenzierter geworden.

Im Workshop wechselten die TeilnehmerInnen, allesamt sonst auf Produzentenseite tätig, die Perspektive und blickten kritisch und teilnahmsvoll auf die Arbeiten von KollegInnen. Sie plünderten ihre jüngsten Seherfahrungen, um der komplexen »Politik der Blicke« auf die Spur zu kommen. Unter anderem am Beispiel

einer im Rahmen des Theatertreffens gezeigten Performance des Hildesheimer Duos Markus&Markus analysierten die StipendiatInnen Zustandekommen und Rezeption eines – in diesem Fall – prekären künstlerischen Ereignisses: Im Mittelpunkt stand hier der Theatermarkt, der auf Seiten des Publikums hohe Erwartungen und auf der der Performer großen Druck erzeugt, indem er vielversprechende Talente gleich nach der ersten gelungenen Arbeit auf der größten Theaterplattform des Jahres vorführt. Hier habe auf Seiten der Institution der »Welpenschutz« versagt, schlussfolgerte die Dramaturgin Christiane Kretschmer.

Vom Unbehagen zum kritischen Argument

Als besonders herausfordernd für Diskussionen erwies sich *Hate Radio* von Milo Rau, eine der freien Koproduktionen beim Theatertreffen 2012. Die von den Machern selbst als »Reenactment« gelabelte Inszenierung stellt anhand von dokumentarischen Materialien wie Interviews und Radioaufzeichnungen eine fiktive Propaganda-Sendung des ruandischen Radiosenders RTLM aus dem Jahr 1994 nach, in der ein cooles Moderatorenteam zwischen eingespielten Songs wie »I Iike to move it« und »Rape me« die Hörer zum Völkermord an den Tutsi-»Kakerlaken« aufruft. Gerahmt wird das »Reenactment« der Täter mit Videoeinspielungen der Opferschicksale. Gleichwohl verzichtet die Inszenierung weitgehend auf didaktische Botschaften und überlässt es dem Zuschauer, seine Schlüsse zu ziehen. Hilljes Workshopteilnehmer waren gut vorbereitet, hatten sich über Produktionsgeschichte und -ästhetik, aber auch die Geschichte des ruandischen Völkermordes samt Rolle der ehemaligen Kolonialmächte kundig gemacht: Schließlich war schon für den kommenden Tag ein öffentliches Fachgespräch »Künstler im Dialog« mit Milo Rau und dem Dramaturgen Jens Dietrich geplant, moderiert von den WorkshopteilnehmerInnen. Doch am Vorabend verunsicherte das nach jeder *Hate Radio*-Vorstellung stattfindende Publikumsgespräch die StipendiatInnen. Auch aus den Forumsreihen waren Einwände gegen die Inszenierung formuliert worden. Andere Zuschauerstimmen führten Kritik ad absurdum, indem sie sich zu der Behauptung verstiegen, das Theater zwinge die Opfer, selbst noch einmal den Völkermord zu predigen. Die (vielleicht tatsächlich hoffnungslos verfahrene) Debatte wurde abgebrochen, Konflikte und Missverständnisse nicht weiter produktiv gemacht. Das Arbeitsgespräch unter Kollegen in der öffentlichen Reihe »Künstler im Dialog« am Folgetag im Foyer des Festspielhauses wurde von Christiane Kretschmer, Johannes Schmit und Patric Bachmann souverän und sachlich moderiert – und hätte sich doch fast um die Kontroverse gedrückt, wären nicht noch Forumsstimmen im Publikum laut geworden. Bühnenbildner und Dramaturg Aljoscha Begrich, ebenfalls Workshopteilnehmer bei Hillje, kritisierte zum Beispiel das »unklare Setting von Prolog und Epilog«, das seiner Ansicht nach im Widerspruch zum Reenactment der Radiosendung stand und die Inszenierung »unredlich vernebelte«: »Man lernt nichts über den Konflikt«, schloss er. Rau konterte, Theater sei »kein Informationsmedium und kein Seminar für Darstellerethik« – was im Widerspruch zum stets hochgehalten dokumentarischen und damit authentischen Charakter der Inhalte stand. Auch die umfangreiche mediale Aufbereitung der Produktionen des Instituts for Political Murder in Form von Filmen und Büchern wurde kritisch gesehen, und vermutlich spielte die Tatsache, dass auch zwei Afrikaner im Publikum saßen (die vermutlich wieder Schwierigkeiten damit hatten, dass Weiße nicht nur sich selbst, sondern auch Schwarze erklären), ebenfalls eine Rolle. Letztlich war es ein Theatertreffenblogger, der das Unbehagen schriftlich am prägnantesten formulierte: »Allerdings denke ich persönlich«, schrieb dort Adrian Anton, »dass, entgegen der Aussagen von Milo Rau, ein Projekt wie *Hate Radio* durchaus mit der Betroffenheit der Zuschauer spielt. Das halte ich auch für geradezu unvermeidlich und höchst legitim. Allerdings sollte dieses Mittel dann auch transparent eingesetzt werden, ohne es mit Begriffen wie Authentizität oder Reenactment zu verdecken.«

Ethik und künstlerische Freiheit

Der Workshop von Andres Veiel zu »Theater, Stoff, Recherche« kreiste ebenfalls immer wieder um das konflikthafte Verhältnis von Ethik und künstlerischer Freiheit. Auch Künstler und Regisseure haben »narzisstische Interessen«, gab der 52-Jährige zu bedenken, als er von seinem Theater-Filmprojekt *Der Kick* berichtete. Das zusammen mit der Dramaturgin Gesine Schmidt geschriebene Theaterstück beschäftigt sich mit dem »Ursachengestrüpp«, das sich 2002 hinter dem Mord an dem 16-jährigen Schüler Marinus Schöberl im brandenburgischen Potzlow auftat. Die jugendlichen Täter hatten ihr Opfer betrunken gequält, rassistisch beschimpft und schließlich brutal getötet. Veiel hatte sich dem Fall mit einer Mischung aus journalistischem und psychologischem Interesse genähert und durch Gespräche mit Angehörigen, Nachbarn und auch den Tätern ein immer differenzierteres Bild der Gewalttat erhalten. Irgendwann stand nicht mehr die Ursache der Gewalt im Raum, sondern die Frage nach ihrer Darstellbarkeit. Nicht zuletzt weil (Film-) Bilder bereits Bestandteil der Tat waren, entschied sich der Regisseur für den totalen Verzicht auf alles Illustrative und vertraute allein auf zwei Schauspieler und die dokumentierte Sprache seiner 20 Interviewpartner. Bei Letzteren sprach Veiel von einer »Fürsorgepflicht«, die über der Freiheit der Kunst stehe: Es handle sich dabei um regelrechte Beziehungen, die nur dann harmonisch und produktiv verlaufen, wenn Geben und Nehmen sich in Balance befinden.

Gewalt und ihre Darstellbarkeit beschäftigte auch etliche der Workshopteilnehmer. Michael Ronen zog aus seiner eigenen Armee-Erfahrung die Schlussfolgerung, dass die vermeintlich ausgelagerte Gewalt immer wieder ihren Weg zurück in die Gesellschaft nimmt. Mit *Soldaten* hat sich auch die Regisseurin Julia Roesler beschäftigt und – Andres Veiel nicht unähnlich – aus Interviews mit Afghanistanveteranen einen Theatertext destilliert, der von Schauspielern gesprochen wurde. Zum selben Stoff hatte Felix Meyer-Christian einen vergleichsweise konventionellen Zugang gewählt, nämlich ein Stück von Simon Stephens, das er mit Schauspielern auf die Bühne brachte: *Motortown* handelt von einem jungen Irakkriegsheimkehrer, der ein Mädchen foltert und tötet. Im Workshop wurden Vor- und Nachteile solcher dokumentarischen, »realistischen« oder vielmehr illusionistischen Praktiken samt beabsichtigter Brüche, unfreilliger Ausweichmanöver und Wirkungen auf das Publikum diskutiert. Klar wurde dabei auch, dass die jungen Theatermacher ihrerseits ein höchst sensibles Publikum vorstellen, das sehr kritisch auf die (mitunter einfach eitle) Absicht, den Zuschauer berühren, vielleicht sogar schockieren zu wollen, reagiert – jedenfalls, sofern es sich dabei manipuliert oder nicht ernstgenommen fühlt.

Alle Erwartungen töten

Die Methode, Konflikte künstlerisch nutzbar zu machen, verfolgte die in den Niederlanden lebende Performancekünstlerin Edith Kaldor am konkretesten. Bei ihr wird daraus geradezu eine existenzielle Praxis: Auch eigene Arbeiten entwickelt die gebürtige Ungarin anhand alltäglicher Vorgänge, Begegnungen und mit Hilfe einer schonungslosen Selbstbeobachtungsgabe. Wie etwa in der Performance *or press escape* (2002), bei der das Publikum allein über den Text auf der Bildschirmoberfläche von Kaldors PC tiefe Einblicke in ihr (fiktionalisiertes) Beziehungs- und Arbeitsleben gewinnt. Ihr Workshop »Die Kunst der Begegnung« zielte am Ende zwar auf die Kommunikation zwischen Performer und Publikum, erwartete aber zunächst von den Teilnehmern, sich draußen im wuseligen Wedding auf ganz reale Begegnungen mit Unbekannten einzulassen, um daraus performative Material zu gewinnen. Kaldor riet ihren StipendiatInnnen, drei Dinge und damit vor allem sich selbst im Auge zu behalten: erstens den persönlichen »Hasspunkt« (eine bewusst wahrgenommene Schwäche oder ein innerer Konflikt wie z.B. Versagensangst oder Furcht vor Kritik), zweitens eine professionelle Frage, das jeweils aktuelle künstlerische Projekt betreffend, drittens eine Fantasie oder Utopie. Ein konstruktivistischer Ansatz also, der davon ausgeht, dass man »am besten mit Material arbeitet, mit dem man sich auskennt«, und auch mit Fremden am ehesten ins Gespräch kommt, wenn man ein echtes Anliegen hat.

Was zunächst eher simpel klang, war in der Praxis gar nicht so leicht umzusetzen. Einigen gelang es zwar, Kontakte zu Handyhändlern, Passanten oder Streetworkern zu knüpfen. Sie gerieten jedoch ins Schwimmen, sobald es darum ging, Menschen und/oder Material in eine Theatersituation zu überführen. So verwickelte zum Beispiel die Performerin Sarah Günther einen Ex-Rettungswagenfahrer und Raumausstatter in ein Gespräch darüber, wie man »das größtmögliche mobile Objekt« baut – eine Frage, die sie im Rahmen ihres Reiseprojektes *Mobile Albania* umtreibt. Jetzt fragt sie sich allerdings, ob

der Mann auch bereit ist, mit ihr auf einer Bühne zu stehen – und wie sie es schafft, auch noch ihren »Hasspunkt« im Auge zu behalten, nämlich die Gefahr, plötzlich passiv zu werden. Koku Gnatuloma Nonoas Begegnung mit einem türkischen Kioskbesitzer war alles andere als ein freundliches Fachgespräch: Er hat sich einfach geweigert, den Laden wieder zu verlassen, um die Begegnung weiter zu intensivieren. Doch das Material, das er aus der Begegnung mitnimmt, ist eher abstrakt: Er möchte seine Zuschauer in ein Spiel verwickeln, in dem sie ihm öffentlich sagen, was sie wirklich über ihn denken. »Schwierig«, findet Edith Kaldor. Die Bühne sei nun mal kein Ort, der zu dieser Art Ehrlichkeit verführe – es sei denn, alle Beteiligten können sich auf verständliche Spielregeln stützen. Der Dramaturg Tarun Kade hat auf der Straße festgestellt, dass er »gerade dann kein Interesse entwickelt, wenn ich mich interessieren soll«. Seine Utopie ist »ein Ort, an dem man nichts voneinander will, keine Leistung, keinen Mehrwert«. Aus der Not – und das ist einer der zentralen Kaldor-Tricks – macht er nun eine Tugend, denn im Problem selbst liegt die Lösung: Statt wie gefordert offensiv Leute kennenzulernen, zieht er sich lieber zum Schreiben eines Textes »mit dem Ziel, alle Erwartungen zu töten« zurück. Später, bei der schön polyphonen Schlusspräsentation, klang er erstaunlich nach dem frühen Peter Handke.

Auch Vegard Vinge hatte offensichtlich das Ziel, »alle Erwartungen zu töten«. Obwohl die meisten Inszenierungen kanonischer und dramatischer Texte beim Theatertreffen eher konventionelle Performer/Publikum-Verabredungen voraussetzten, war es ausgerechnet ein »Klassiker«, der mit dem Publikum am direktesten – allerdings auch: aggressivsten – kommunizierte. Vor allem, indem er Erwartungshaltungen unterlief. So staunten die ForumsteilnehmerInnen nicht schlecht, als die dritte (und wahrscheinlich extremste) Vorstellung von Henrik Ibsens *John Gabriel Borkman* von Vegard Vinge und Ida Müller im Prater der Volksbühne (Koproduktion Nordwind Festival/Volksbühne) mit fünf Stunden Verweigerung begann: Bei geschlossenem Vorhang wurde nur langsam »bis 10.000« gezählt. Als sich das Publikum beschwerte, drohte der Regisseur und Hauptdarsteller Vinge, die Aufführung abzubrechen. Der Streit zog sich durch die gesamte Performance. Gleichzeitig dürfte sich beim Theatertreffen 2012 kein Regisseur mehr für seine Zuschauer interessiert haben als Vegard Vinge, der sein Publikum immer wieder direkt ansprach, Requisiten ins Publikum reichte und sie ihm wieder entriss, den Chor der Ermordeten in den Zuschauerraum hetzte, provozierte, beschimpfte, bis hin zum totalen Kontrollverlust kommandierte. Immerhin: Es wurde weder verdeckt manipuliert noch entmündigt.

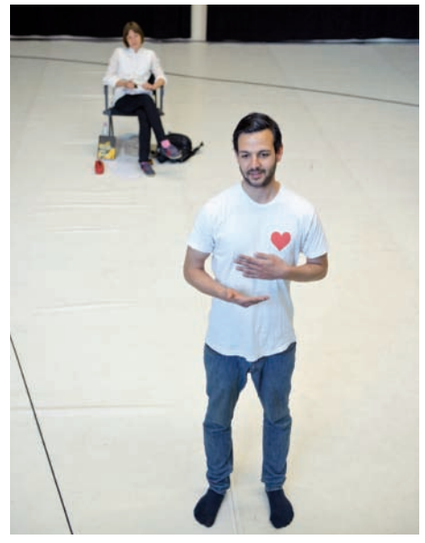
Transparenz

Die Publikumsdarlings des Internationalen Forums, das ergab eine nicht-repräsentative Umfrage beim Rumstehen und Bier- oder Kaffeetrinken, waren entsprechend die Inszenierungen, die ihren Spielcharakter nicht verleugneten, sondern transparent machten, nämlich René Polleschs *Kill your Darlings! Streets of Berladelphia* und Gob Squads *Before your very eyes*. Allerdings sind Konsenskunstwerke nicht immer die nachhaltigsten: Den Streit um *Hate Radio* und die Empörung über Vegard Vinge wird mancher Forumsteilnehmer länger im Kopf behalten. Überhaupt werden die vielfältigen Konflikterfahrungen, die die Forumsteilnehmer in diesen zwei Wochen bewusst machen und reflektieren konnten, in andere Arbeiten einfließen, hinaus in die Welt getragen werden, kurz: weiterleben. Sie gehören jetzt zu der Ausrüstung, die den Theatermachern unterwegs gute Dienste leistet.

EVA BEHRENDT schreibt für Theater heute, taz, Die Welt und Frankfurter Rundschau

Workshop 1: »Not und Notwendigkeit – was treibt uns an?« Geleitet von Andres Veiel, Berlin

Workshop 2: »Die Kunst der Begegnung.« Geleitet von Edit Kaldor, Amsterdam, Budapest, New York



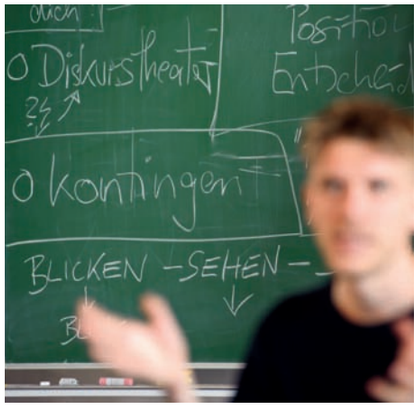
HEIMATLOSE

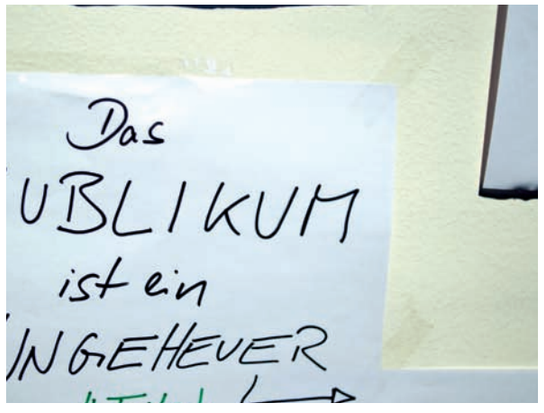
ving
fterical
naked

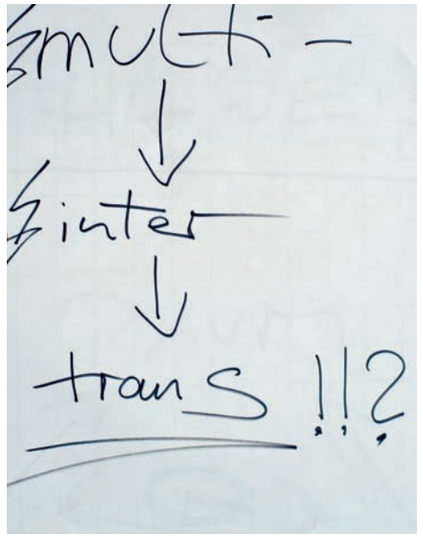
spiel Café

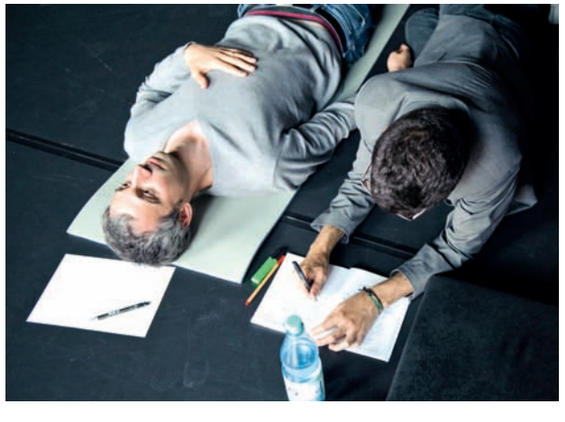
UFER

Workshop 3: »Politik des Blicks. Die Kunst des Schauens im und in translokalen Arbeiten.«
Geleitet von Jens Hillje, Berlin









»Künstler im Dialog«
Zu *Die (s)panischen Fliege* mit Herbert Fritsch, Sabrina Zwach, Bastian Reiber und Inka Löwendorf.
Zu *Hate Radio* mit Milo Rau und Jens Dietrich.

Stimmen der Stipendiatinnen und Stipendiaten

Beim Internationalen Forum begegnen sich Menschen, die sich alle wünschen, die Zukunft des Theaters zu gestalten. Aus verschiedenen Ländern, Kulturen, Kontexten. Ein Versuch, miteinander zu kommunizieren, sich zu begegnen, ohne zuviel über ein Ergebnis nachzudenken. Wie zusammen leben, arbeiten, spielen? Wo ist sie, die Utopie einer möglichen Gemeinschaft, ohne Zwang, ohne Zweck? Das Internationale Forum schafft einen Raum der zweckfreien Begegnung. Und das ist wertvoll.

TARUN KADE, Dramaturg, Bremen

Und das war überhaupt das Schönste: Dass die Dinge einfach passieren durften. Ohne Druck, ohne Ziel, ohne Effizienz. Was für mich als Dramaturgin am Stadttheater eine heilsame Erfahrung war. Zugleich ein großes Geschenk. Denn wir brauchen diese Freiräume. Theater wird zunehmend Teil neoliberaler Marktgesetze. Überproduktion, existentielle Zwänge, Zeitmangel und Zielgerichtetheit – alles Feinde der Kunst – brechen sich Bahn. Kunst wird beliebig und austauschbar. Das Internationale Forum hat mir einen Rahmen gegeben, um wieder zum Kern der Dinge vorzudringen. Dadurch konnte sich eine einmalige Intensität entfalten, ein Schutzraum für freies Denken.

ELISA LIEPSCH, Dramaturgin, Weimar

Das internationale Forum war für diese zwei Wochen meine Heimat. Aufgrund der starken Introspektive ist es auch so schwer zu beschreiben, was das Forum bedeutete. Denn diese Zeit war zum einen eine Auszeit aus der Zeit der Arbeit und des Alltags, zum anderen aber war es vielmehr als eine »Auszeit« im Sinne von etwas anderes machen und einem draußen sein, eine »Drinzeit«, in der die Gedanken und Themen der Arbeit und des Alltags intensiviert und gebündelt werden konnten. Noch nie in meinem Leben habe ich mich so intensiv mit Theater und Theaterleuten beschäftigt.

ALJOSCHA BEGRICH, Dramaturg, Hannover

… Was passiert, wenn alle Realitäten wie Pappwände einreißen und kein Ausgang zu finden ist? Immer wieder eine neue Relativierung stattfindet, ein neuer Spielzug, eine neue Umdrehung? Wenn wir den Ausgang aus den Kulissen nicht mehr finden, als spannende, alptraumhaft beglückende Vorstellung? Die Teilnehmer im Workshop lernt man auf Gedeih und Verderb kennen, das ist gut. Gut, die Zeit dafür zu haben.

CHRISTINA FLICK, Theatermacherin, Amsterdam

Das Internationale Forum war international! Denn wir haben auf Deutsch, auf Englisch, auf Spanisch, auf Portugiesisch, auf Französisch und in vielen anderen Sprachen gesprochen. Wir haben unsere eigene universelle Sprache erstellt!

ANALÍA JUAN, Schauspielerin, Córdoba, Argentinien

Patric Bachmann
Dramaturg, Bern

Patric Bachmann wurde 1977 in Winterthur geboren. Nach einer Ausbildung zum Buchhändler in Zürich folgte ein Studium der Theaterwissenschaft und der Deutschen Sprach- und Literaturwissenschaft an den Universitäten Zürich und Bern. Nach diversen Regieassistenzen gründete er 2002 mit Olivier Bachmann die freie Theatergruppe fragment, die Projekte in der Schweiz, in Serbien und in Schweden entwickelte und aufführte. 2009 inszenierte er die Schweizer Erstaufführung von Händl Klaus' *Ich ersehne die Alpen*; So entstehen die Seen am Stadttheater Bern. Seit 2009 ist er Schauspieldramaturg am Stadttheater Bern unter der Schauspielleitung von Erich Sidler. Ab Herbst 2012 übernimmt er gemeinsam mit dem Regisseur Olivier Bachmann, dem Musiker und Journalisten Pascal Nater und dem Szenografen Erik Noorlander die Leitung des Schweizer Theaters Marie in Aarau.

www.theatermarie.ch

Aljoscha Begrich
Dramaturg/Bühnenbildner, Hannover

Aljoscha Begrich, geboren 1977 in Brno (Tschechische Republik), studierte Kunstgeschichte, Philosophie und Kulturwissenschaft in Berlin, Buenos Aires und Mexiko City. Er ist seit 2003 als Bühnenbildner tätig, unter anderem am Schauspielhaus Bochum, an der Columbia University New York, am Staatstheater Stuttgart und am Hebbel am Ufer in Berlin sowie seit 2006 mit der freien Gruppe lunatiks produktion. Seit der Spielzeit 2009/10 ist er Dramaturg am Schauspiel Hannover, wo er unter anderem die Projekte *Die Welt ohne uns und Republik Freies Wendland – Reaktiviert* konzipierte. Darüber hinaus ist er in der Fotokonzeptgruppe zeit_genossen und dem Graffitimuseum künstlerisch aktiv.

www.lunatiks.de

Eszter Biró
Dramaturgin/Projektleiterin, Miercurea Ciuc, Rumänien

Eszter Biró, geboren 1982 in Ungarn, studierte Dramaturgie an der Universität Babeş-Bolyai in Cluj (Rumänien), an der Universität für Theater- und Filmkunst in Budapest und mit einem DAAD Stipendium an der Freien Universität in Berlin. Seit 2006 arbeitet sie am ungarischen Staatstheater in Cluj, wo sie auch an dem Internationalen Theaterfestival INTERFERENCES beteiligt ist. Als Dramaturgin arbeitete sie zusammen unter anderem mit Matthias Langhoff (Shakespeares *Maß für Maß*), Andrei Şerban (Ingmar Bergmans *Geschreie und Geflüster* – UNITER Preis für die beste Aufführung des Jahres 2010, Henrik Ibsens *Hedda Gabler*), Gábor Tompa (Anton Tschechows *Drei Schwestern* – UNITER Preis für die beste Aufführung des Jahres 2008), Radu-Alexandru Nica (*La Vie de Bohème*), Tom Dugdale (Arthur Millers *Tod eines Handlungsreisenden*).

Eva Böhmer
Dramaturgin/Produktionsleiterin, Bochum

Eva Böhmer, geboren 1980 im niederrheinischen Kleve, studierte Theaterwissenschaft, Soziologie und Neuere deutsche Literaturwissenschaft an der Ruhr-Universität in Bochum. Seit 2006 arbeitet sie regelmäßig als Produktionsleiterin mit dem Künstlerduo Hofmann&Lindolm zusammen. Sie war Projektleiterin beim Theater Festival Impulse 2007, Produktionsleiterin und Dramaturgin am LOFFT.Leipzig 2008/09 und von 2009 bis 2011 Dramaturgin bei der Ruhrtriennale. Als freie Dramaturgin arbeitet sie darüber hinaus seit 2009 für die TanzSzene Baden-Württemberg. Ab der Spielzeit 2012/13 wird sie als Schauspieldramaturgin am Theater Basel tätig sein.

Friðgeir Einarsson
Regisseur/Autor/Performer, Reykjavík

Friðgeir Einarsson, geboren 1981 in Reykjavík, arbeitet als freier Performer, Regisseur und Autor. Er studierte Theorie und Praxis des zeitgenössischen Theaters an der Akademie der Künste in Reykjavík. Seit 2008 arbeitet er mit verschiedenen unabhängigen Künstlerkollektiven in Island, darunter Me and my friends (*Humanimal*, 2009) und 16 lovers (*Be My Guest*, 2011). Er nimmt an diversen Projekten teil, mit interdisziplinärer Zusammenarbeit als Schwerpunkt: *Unruhe* (2009), *Der Nigeria Schwindel* (2010), *Bitte Schön* (2011), *Die Insel* (2011) und die TV-Serie *Am Ende der Welt* (2011). Seine Arbeiten wurden zu zahlreichen Festivals in Europa und Amerika eingeladen.

www.fridgeireinarsson.com

Sarah Eisa
Schauspielerin/Performerin, Brüssel

Sarah Eisa, 1982 in Marktredwitz geboren, studierte Theaterwissenschaft in München, absolvierte ein Regie- und Schauspielstudium am RITS in Brüssel und studierte Philosophie an der Freien Universität Brüssel. 2004 bis 09 spielte sie in verschiedenen Produktionen des Kaaitheaters Brüssel und der Königlich Flämischen Schaubühne, zum Beispiel *Het moment*

Fotos: privat

waarop we niets van elkaar wisten, Als, Dan, Revue, Biedermann en de brandstichters. 2009 gründete sie das Theaterkollektiv tocht, mit dem sie unter anderem die Stücke *In een fractie* ... und *Kassandra* realisierte. Des Weiteren war sie als Performerin und Autorin an den Produktionen *Monde.com* (Kunstenfestivaldesarts) und *Irakese Geesten* beteiligt. Dieses Stück gewann den KBC-Förderpreis und wurde eingeladen zum Het Theaterfestival, Zürcher Theaterspektakel, Theaterformen in Hannover, Hebbel am Ufer in Berlin und Festival TransAmériques in Montreal. Mit der Theatergruppe Strange Fruit entwickelte sie die Produktion *1979*, die zum Liverpool Arabic Arts Festival eingeladen ist.

Christina Flick
Schauspielerin/Theatermacherin, Amsterdam

Christina Flick wurde 1982 in Steinfurt, geboren. Sie studierte an der Mimeschule (AHK) in Amsterdam und arbeitet als Schauspielerin und Theatermacherin, vorwiegend in den Niederlanden. Zusammen mit ihrer Abschlussklasse gründete sie 2008 das Theaterkollektiv Schwalbe, dessen Stücke auf (inter)nationalen Festivals zu sehen sind. Ihr neuestes Stück *Schwalbe speelt vals 2012* (Endregie Tim Etchells) tourt in den Niederlanden, Belgien, Portugal und in Estland. Christina Flick arbeitet außerdem zusammen mit Kimmy Ligtvoet als vime (video+mime) im Duo Steinboden. Seit 2009 entwickeln sie Performances und Videoinstallationen mit der thailändischen Theatergruppe Moradokmai. Ihr Dokumentarfilm *Meeting Alice* entstand 2010 in Bangkok, Berlin und Amsterdam. Außerdem wurden ihre Arbeiten zum Bangkok Theatre Festival, Theater Frascati (Niederlande), Notafe Dance Festival (Estonia) und Kumbaracı50 Istanbul eingeladen. Als Schauspielerin arbeitete Christina Flick unter anderem mit Lotte van den Berg, Roy Peters, Dries Verhoevenund der Theatergruppe Carver.
www.schwalbe.nu

Judit Garai
Dramaturgin, Budapest

Judit Eszter Garai, geboren 1980 in Ungarn, studierte Ungarische Linguistik und Literatur, Theaterwissenschaft und Dramaturgie an der Theater- und Filmakademie in Budapest. 2007 war sie mit einem Leonardo-Stipendium Dramaturgiehospitantin im Maxim Gorki Theater Berlin. Von 2009 bis 2012 ist sie am Vígszínház Theater Budapest als Dramaturgin tätig. Seit 2008 arbeitet sie regelmäßig bei der freien Theaterformation PanoDrama, die sich auf szenischen Lesungen, Workshops und Produktionen zeitgenössischer ausländischer Dramen in Ungarn und ungarischer Stücke im Ausland spezialisiert hat. PanoDrama beschäftigte sich von 2008 bis 2009 mit den rassistischen Anschlägen auf ungarische Roma und hat 2011 das erste ungarische Verbatimtheater gemacht. Judit Garai arbeitet derzeit an einem Dokumentartheaterprojekt zum Thema Erziehung. Sie hat drei Stücke aus dem Deutschen ins Ungarische übersetzt: Horst Hussels *Calmen*, Fritz Katers *Heaven* (zu tristan) und Marius von Mayenburgs *Perplex*.

Paul Sebastian Garbers
Bühnenbildner, Stockholm

Paul Sebastian Garbers wurde 1981 in Gifhorn geboren, verbrachte 1997 ein Jahr in Indonesien und zog nach Abitur und Zivildienst 2002 nach Stockholm. Dort machte er eine Ausbildung als Bühnenmaler und arbeitete einige Jahre an schwedischen Theatern. Von 2007 bis 2010 studierte er Bühnenbild an der Stockholm Academy of Dramatic Arts. Seine Abschlussproduktion *Monkey Mind* wurde am Nationaltheater Dramaten aufgeführt. Seitdem arbeitet er hauptsächlich als freier Bühnenbildner und Kostümdesigner in Schweden. Darüber hinaus hat er die Gruppe Geist gründet, am Stockholmer Theatergymnasium Bühnenbild und Kostüm unterrichtet und als Schauspieler gearbeitet. Im April 2012 führt er erstmalig Regie am Dramaten mit *Verrücktes Blut* von Nurkan Erpulat und Jens Hillje.

Jessica Glause
Regisseurin/Autorin, München

Jessica Glause, geboren 1980 im niedersächsischen Northeim, studierte Kulturwissenschaft und Ästhetische Praxis an der Universität Hildesheim und in Aix-en-Provence mit Schwerpunkt Theater, Bildender Kunst und Politik. Während des Studiums assistierte sie an der Staatsoper Stuttgart, bei den Bregenzer Festspielen und beim freien Theaterensemble Nico and the Navigators. Von 2008 bis 2010 war sie Regieassistentin an den Münchner Kammerspielen, unter anderem für die Uraufführung von *Sonst alles ist drinnen* von Anne Lepper und das Musiktheaterprojekt *A beautiful loser – ein Abend über Leonard Cohen*. Seit 2010 arbeitet sie als freie Regisseurin und Autorin an den Münchner Kammerspielen, am Theater Freiburg, am Staatstheater Nürnberg, am Theaterhaus Gessnerallee Zürich und am Staatsschauspiel Dresden. Hier entwickelte sie drei Produktionen mit dokumentarischen Verfahrensweisen: *Designerbabies, Süper Türken!* und *Legal, illegal, scheißegal*.

Sarah Günther
Performerin/Regisseurin, Gießen

Sarah Günther, geboren 1983 in Dresden, studierte Angewandte Theaterwissenschaft in Gießen und arbeitet als Performerin und Regisseurin. Gemeinsam mit Roland Siegwald und Katharina Stephan arbeitet sie am Theaterfreistaat *Mobile Albania*, der seit 2010 Transitorte der Straße mit einem Bus und einem rollenden Holzesel erkundet. Seit 2006 ist sie in Budapest tätig, wo sie zum Beispiel mit dem Theaterprojekt *Luftbase* mit Hilfe von Netzwerkstrukturen wie Pneuma Szöv. die Luftverschmutzung in Budapest thematisiert. Zurzeit entsteht die *Die Zwanzig-Forint-Operette – Eine Budapester Straßenfantasie* (Gewinner des Wettbewerbs kultur-im-dialog.moe 2012). Darüber hinaus arbeitet sie regelmäßig mit der freien Theatergruppe andcompany&Co.
www.mobilealbania.de

Hauke Heumann
Schauspieler, Berlin / Lübeck

Hauke Heumann wurde 1976 in Lübeck geboren und studierte an der Universität der Künste Berlin Schauspiel. Von 2005 bis 2008 war er am Theater Aachen engagiert, wo er unter anderem mit Albrecht Hirche, Hans-Werner Kroesinger, Monika Gintersdorfer und Cora Frost arbeitete. Seit 2008 lebt und arbeitet er als freier Schauspieler in Berlin. Aus der seit 2005 kontinuierlichen Zusammenarbeit mit Gintersdorfer/Klaßen entstanden unter anderem *Verlieren, Betrügen* (Sophiensaele Berlin), *Am Ende des Westerns* (De Internationale Keuze Rotterdam), *Jede Minute mit einem Illegalen ist besser als wählen* (Schauspiel Köln), *Insistieren* (Kampnagel Hamburg). 2009 und 2010 wurde er zu den Festivals Abidjan Mouvement und Rue Princesse an der Elfenbeinküste eingeladen. In Zusammenarbeit mit dem Regisseur Johannes Müller entstanden die Produktionen: *Cheap Blood* (199), *Intrigo Internazionale KV 492* (Staatsoper München/Radialsystem V Berlin) und *ONE DAY MORE/Extravaganza* (Sophiensaele Berlin).
www.gintersdorferklassen.org

Miguel Hurst
Regisseur/Schauspieler, Luanda, Angola

Miguel Hurst, geboren 1967 in Greifswald, wuchs in Angola und Portugal auf. Er studierte Theater und Film in Lissabon. 1998 gründete er die Theatergruppe Pau-Preto, mit der er fünf Jahre lang Festivals in Cabo-Verde, São Tomé, Portugal, Frankreich und Spanien besucht hat. Von 2003 bis 2009 leitete er das Instituto Angolano de Cinema Audiovisual e Multimédia (Filminstitut Angola) und arbeitete dann als künstlerischer Direktor des staatlichen angolanischen Fernsehens. Als Regisseur, Schauspieler und Produzent hat Miguel Hurst in zahlreichen Theater- und Filmproduktionen in Angola und Portugal mitgewirkt. Seit 2010 ist er als Projektkoordinator für das Goethe-Institut in Angola verantwortlich. Er leitet aktuell das Kunstprojekt *Projecto Mukange*, mit dem Ziel, lokale und internationale Theaterstrukturen in Angola aufzubauen.

Kjersti Hustvedt
Dramaturgin, Aalborg, Dänemark

Kjersti Hustvedt wurde 1977 in Skien in Norwegen geboren. Sie studierte Theaterwissenschaft in Bergen und Dramaturgie in Aarhus, Dänemark. Von 2004 bis 2008 war sie an der Hochschule in Bergen als Dozentin der Theaterpädagogik tätig. Seit 2009 ist Kjersti Hustvedt als freischaffende Dramaturgin tätig. Durch ihre Zusammenarbeit mit dem deutschen Regisseur Clemens Bechtel (Dansk Design 2010 und Potsdam-Kundus 2011) hat sie ihren Schwerpunkt auf die Entwicklung von dokumentarischen Theaterprojekten gelegt. In der Spielzeit 2012/13 arbeitet sie an einem Projekt zum Thema Integration und Stadtentwicklung am Theater Svalegangen in Aarhus. Außerdem unterrichtet sie Szenisches Schreiben in Aarhus und übersetzt Theatertexte ins Norwegische, unter anderem Fritz Katers *We are blood*.

Analía Juan
Schauspielerin, Córdoba, Argentinien

Analía Juan wurde 1978 in Paraná, Entre Ríos in Argentinien geboren. Sie studierte von 1996 bis 2001 Theater an der Kunsthochschule der Nationalen Universität von Córdoba in Argentinien. Seitdem arbeitet sie als Schauspielerin im Theater und Film sowie als Theaterlehrerin an der Nationalen Universität. Sie arbeitete mit verschiedenen Regisseuren aus Argentinien und Bolivien im freien Theater und wurde zu nationalen und internationalen Theaterfestivals eingeladen. 2003 begann sie unter der Regie von José Luis Arce und Marcelo Massa deutsche Stücke zu spielen, darunter Texte von Roland Schimmelpfennig, Gesine Danckwart und René Pollesch.
www.analiajuan.com.ar

Fotos: privat

Tarun Kade
Dramaturg, Bremen

Tarun Kade, geboren 1984 in München, war nach dem Studium der Theaterwissenschaft, Philosophie und Anglistik in München und Bristol erst Dramaturgieassistent, später dann Dramaturg am Thalia Theater in Hamburg. Dort arbeitete er unter anderem mit den Regisseuren Luk Perceval, Schorsch Kamerun und Bastian Kraft und entwickelte Projekte zur Verbindung von Internet- und Stadtöffentlichkeit. In der Spielzeit 2011/12 arbeitet er als freier Dramaturg und betreut die deutsche Erstaufführung von *Delhi, ein Tanz* in der Regie von Felix Rothenhäusler am Düsseldorfer Schauspielhaus und unterrichtet an der Universität Bayreuth. Ab der Spielzeit 2012/13 wird Tarun Kade Dramaturg unter der neuen Leitung am Theater Bremen.

Jule Koch
Theaterpädagogin, Stuttgart

Jule Koch wurde 1977 in Marburg (Lahn) geboren. Sie studierte Theaterwissenschaft und Kulturwissenschaft an der Humboldt Universität Berlin. Als Theaterpädagogin in Zittau entwickelte sie das theaterpädagogische Programm für das Theater und leitete mehrere Spielgruppen und Stückentwicklungen. Am Volkstheater Rostock war Jule Koch als Dramaturgin tätig und übernahm zusätzlich die Produktionsleitung für das Festival finnischer Dramatik Terve Rostock!. Seit 2009 arbeitet sie als Theaterpädagogin am Schauspiel Stuttgart. Dort leitet sie das Projekt IMPULS MusikTheaterTanz. 2011 organisierte sie für das Forum der Kulturen Stuttgart e.V. das interkulturelle Theaterfestival Made in Germany.

Christiane Kretschmer
Dramaturgin, Berlin

Christiane Kretschmer, 1980 in Bad Saarow geboren und in Cottbus aufgewachsen, studierte bis 2008 Angewandte Theaterwissenschaft in Gießen. Dort entwickelte sie eigene Performances (*lucid me* 2005, *Vergissmeinnicht* 2007) und organisierte 2004 das internationale Theater- und Performancefestival diskurs. Sie nahm an szenischen Projekten von Bojana Kunst, Heiner Goebbels, René Pollesch und Ulrike Grosshart teil und assistierte unter anderem am LOFFT Leipzig und dem deutsch-polnischen Festival Kontrapunkt in Bröllin und Szczecin. In den Sophiensælen Berlin arbeitete sie von 2009 bis 2011 in der Presse- und Öffentlichkeitsarbeit und seit 2011 als Dramaturgin und Assistentin der künstlerischen Leitung. Sie betreut unter anderem das Nachwuchsfestival Freischwimmer.

Elisa Liepsch
Dramaturgin, Weimar

Elisa Liepsch, geboren 1980 in Hoyerswerda, studierte Theaterwissenschaft, Anglistik und Film- und Fernsehwissenschaft in Bochum und Madrid. Während des Studiums Herausgabe einer feministischen Zeitschrift, kuratorische Mitarbeit beim Internationalen Videofestival Bochum und Entwicklung des Chorprojekts *Westend* mit Schleef-Chorführer Gotthard Lange. Nach unterschiedlichen Tätigkeiten in PR, Produktion und Dramaturgie für zahlreiche Institutionen im Theater- und Festivalbereich – u.a. Badisches Staatstheater Karlsruhe, Internationales Theaterinstitut (ITI), Ruhrtriennale, Sophiensæle und Akademie der Künste Berlin –, verantwortete sie Marketing und Publikationen bei Theater der Welt 2010 und ist seit der Spielzeit 2010/11 als Dramaturgin am Deutschen Nationaltheater Weimar engagiert.

Birgit Lindermayr
Dramaturgin, Salzburg, Österreich

Birgit Lindermayr, 1983 in Wien geboren, studierte Theater-, Film- und Medienwissenschaft an der Universität Wien. Sie war als Regie- und Dramaturgieassistentin unter anderem am Vorarlberger Landestheater, bei den Bregenzer Festspielen und am Theater der Jugend Wien. Als Regieassistentin war sie am Granary Theatre Cork und als Assistant Stage Manager bei der Auckland Theatre Company in Auckland, Neuseeland beschäftigt. Seit der Spielzeit 2010/11 ist sie am Schauspielhaus Salzburg als Dramaturgin tätig.

Rafaella Marques
Schauspielerin, Madrid, Spanien/ Brasilien

Rafaella Marques, geboren 1982 in Umuarama, Brasilien, studierte Theaterwissenschaft und Germanistik in Curitiba, Südbrasilien. Von 2004 bis 2011 arbeitete sie mit der Gruppe Vigor Mortis zusammen. Sie spielte in zahlreichen prämierten Stücken der Kompagnie und ging mehrfach auf Tournee im In- und Ausland. Zusammen mit der Companhia Silenciosa in Curitiba entwickelt sie Performances und Stücke. 2009 hospitiert sie am Maxim Gorki Theater in Berlin. Ab 2011 realisiert Rafaella Marques in São Paulo zahlreiche kulturelle Projekte, unter anderem das »Festa Do Teatro«. In Madrid schreibt sie seit 2011 die Webserie »Hola, gata loca« und arbeitet an der Performance *Una Copa con Rafaella Marques, la cosmopolita o chupar una naranja con Rafaella la india del Brasil? Cuidado! La mafia China is watching you*.

Foto:
Kerstin Schomburg

Felix Meyer-Christian
Regisseur/Performer, Hamburg

Felix Meyer-Christian wurde 1979 in Lüneburg geboren. Nach seinem Wehrdienst leistete er Freiwilligenarbeit unter anderen in Indien, Nepal und Fidschi. Er studierte Geografie, Völkerrecht und Umweltmanagement in Berlin und Lissabon. Währenddessen absolvierte er Praktika in Bhutan, in Peru und den USA im Bereich Entwicklungszusammenarbeit und Katastrophenvorsorge, vor allem für die Deutsche Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ). Parallel sowie danach machte er Regieassistenzen und Hospitanzen an der Schaubühne und am Maxim Gorki Theater in Berlin sowie am Schauspiel Frankfurt. Von 2008 bis 2012 studiert er Regie an der Theaterakademie Hamburg. 2009 gründete er costa compagnie, mit der zahlreiche Arbeiten entstanden, die zu Festivals in Moskau, Berlin, Hamburg und Bremen eingeladen wurden. 2010 war er an der Gründung des Kollektivs RUBIKON mit performativen und installatorischen Arbeiten beteiligt. Felix Meyer-Christian wurde als Regisseur zum »Internationalen Laboratorium für Dokumentartheater Moskau«, zu »Text trifft Regie 2012« sowie zum »Körber Studio Junge Regie« 2012 in Hamburg eingeladen.

Janette Mickan
Dramaturgin/Performerin, Leipzig

Janette Mickan, 1983 in Brandenburg an der Havel geboren, studierte Theaterwissenschaft und Neuere Deutsche Literatur an der Freien Universität Berlin. Sie ist seit der Spielzeit 2009/10 am Centraltheater & Skala Leipzig als Dramaturgieassistentin engagiert, wo sie unter anderem die Spielstätte Das Weisse Haus kuratierte und am SPINNWERK die Stückentwicklung *Boys don't cry*. Helden in der Krise inszenierte. 2009 arbeitete sie am Maxim Gorki Theater Berlin an der Themenreihe »Visionauten« mit und leitete das Jugendprojekt »World Wide Me«. Seit 2004 ist sie zudem als Dramaturgin und Performerin Mitglied des Theaterkollektivs lunatiks produktion unter anderem bei der utopischen Bauanordnung *LEGOtopia*, der Performance *Zur letzten Einkehr* im Palast der Republik und dem Zuhause-Theater *livingROOMS*. Gastdramaturgien und Arbeitsaufenthalte führten sie ans Deutsche Nationaltheater Weimar und in der Galerie Bunkier Sztuki / Villa Decius Krakau.
www.lunatiks.de

Fotos: privat

José Manuel Mora
Autor/Dramaturg, Madrid

José Manuel Mora, 1978 in Sevilla, Spanien, geboren, studierte Dramaturgie und Regie in Madrid und promovierte 2010 in Amsterdam. Er arbeitet als Autor und Dramaturg sowie als freier Mitarbeiter bei El Cultural, der Kulturbeilage der Tageszeitung El Mundo und als Dozent an der Schule der Darstellenden Künste ESADCyL. José Manuel Mora nahm an vielen internationalen Workshops teil, geleitet von Autoren wie Rodrigo García, Martin Crimp, Rafael Spregelburd, Juan Mayorga und Sarah Kane. Für das Stück *Cancro* erhielt er 2003 den Nationalpreis für junge Autoren in Madrid. Seine Stücke wurden in mehreren Sprache übersetzt und international aufgeführt, unter anderem *Los Cuerpos Perdidos* (Premio SGAE de Teatro 2009, X Festival de Dramaturgia Europea 2010, Santiago de Chile und Festival Off d'Avignon 2011) und *Mi alma en otra parte* (Meine Seele anderswo, Stückemarkt Theatertreffen 2008, uraufgeführt am Nationaltheater Madrid 2011).

Anna-Katharina Müller
Schauspielerin, Zürich

Anna-Katharina Müller, geboren 1980 in Zürich, studierte nach Reisen in Mexiko, Guatemala und Kuba Schauspiel an der Hochschule der Künste Bern. Seit 2007 ist sie als freischaffende Schauspielerin im Theater wie auch im Film tätig und lebt in Zürich und Berlin. Sie arbeitete unter anderem mit Regisseuren wie Thom Luz, Barbara-David Brüesch, Matthias Mooij, Stephan Roppel, Matto Kämpf, Trix Bühler, Manuel Bürgin, Lily Ott und der Choreografin Laura Kalauz. Regelmäßige Zusammenarbeit verbindet sie mit der Gruppe bigNOTWENDIGKEIT. Ihr erster Kinofilm *Alles eis Ding* erschien 2011 in der Regie von Anita Blumer.
www.annakatharinamueller.com

Veronika Musilová Kyrianová
Dramaturgin, České Budějovice, Tschechien

Veronika Musilová Kyrianová, 1985 in Tschechien geboren, ist Absolventin der Theaterfakultät der Akademie der musischen Künste in Prag (Fachrichtung Dramaturgie) und studiert Übersetzen und Dolmetschen am Institut der Translatologie der Karls-Universität in Prag. In Deutschland hat sie Erfahrungen bei den Regisseuren Thomas Ostermeier an den Münchner Kammerspielen und Armin Petras am Maxim Gorki Theater gesammelt. Sie lebt zwischen Prag und Usti nad labem, wo sie

am Schauspielstudio (Činoherní studio) als Dramaturgin und Übersetzerin tätig ist. Die dortige Uraufführung von Ewald Palmetshofers *hamlet ist tot. keine schwerkraft* wurde mit dem Mark-Ravenhill-Preis ausgezeichnet. Weitere Arbeiten entstanden am Prager Kammertheater und Divadlo Na zábradlí. Sie schreibt auch eigene dramatische Texte und war zuletzt als Koautorin am neuen Stück von Fritz Kater *demenz depression und revolution* beteiligt.

Koku Gnatuloma Nonoa
Schauspieler, Lomé, Togo

Koku Gnatuloma Nonoa wurde 1979 in Agomé-Tomégbé, Togo, geboren. Er studierte Germanistik an der Universität von Lomé und promoviert derzeit dort über neue Theaterformen. Koku Gnatuloma Nonoa ist seit 1997 Schauspieler und hat in Theatergruppen in Schulen, an der Universität und in der Stadt Lomé gespielt. Er spielte von 2001 bis 2008 in Lomé und Benin unter der Leitung des Regisseurs Alpha Ramses (Compagnie Luxor) und zwischen 2007 und 2009 mit dem Regisseur Arouna Hubert in der Künstlergruppe Compagnie Oriki. Zahlreiche Inszenierungen von Koku Gnatuloma Nonoa sowie eigene Texte entstanden an verschiedenen Schulen und an der Universität von Lomé sowie am Goethe-Insititut. 2011 nahm er an der 15. Übersetzerbegegnung des Internationalen Theaterinstituts (ITI) in Mülheim teil.

Geoff Pinfield
Wellington, Neuseeland

Geoff Pinfield, 1979 in Wellington, Neuseeland geboren, studierte Theaterwissenschaft an der Queen's University in Belfast und Regie an der New Zealand Drama School. Als Regisseur und Dramatiker beschäftigt ihn und seine Gruppe Theatre Beating das sogenannte Devised Theatre bzw. die Economic Satire. Daraus entstanden unter anderem die *Ode an den Premierminister von Neuseeland On The Conditions and Possibilities of Helen Clark Taking Me as Her Young Lover*, das in der Maori-Sprache geschriebene Stück *Maui; AoTERROAoA*, eine absurde Farce über Neuseelands Kreig gegen den Terror sowie die anarchistische Trilogie *Happy Hour for Miserable Children*. In Europa entwickelte er 2011 die Performance-Installation *Sisters/Cities* in Hommes Gallery Rotterdam und performte mit dem österreichischen Kollektiv monochrom bei der Biennale Venedig 2011. In 2012 tourt er mit der Produktion *Richard Meros salutes the Southern Man*, eine Satire über Neuseelands globalisierte Isolation.
www.theatrebeating.com

Julia Roesler
Regisseurin/Projektentwicklerin, Rosdorf

Julia Roesler, geboren 1978 in Göttingen, studierte Kulturwissenschaft und Ästhetische Praxis in Hildesheim, in Argentinien und Freiburg (Diplom). Seither arbeitet sie als freischaffende Regisseurin und Theaterpädagogin. Außerdem unterrichtet sie regelmäßig als Lehrbeauftragte an der Hochschule für Bildende Kunst (HBK) Braunschweig. Sie ist Gründungsmitglied des freien Theaters werkgruppe2 und führte Regie bei allen Produktionen des Ensembles. Mit der Produktion *Das Orangenmädchen* war sie für den Niedersächsischen Lottopreis nominiert und ihre Produktion *Soldaten* fand bundesweit Beachtung.
www.werkgruppe2.de

Julia Rösler
Bühnen- und Kostümbildnerin, Köln

Julia Rösler, 1977 in Berlin geboren, studierte Visuelle Kommunikation und Bühnen- und Kostümbild an der Hochschule für Gestaltung Offenbach am Main und an der Kunsthochschule Berlin Weißensee, bei Rosalie, Peter Schubert und Roland Schimmelpfennig. Anschließend assistierte sie an den Bühnen der Stadt Köln und am Theater Freiburg, wo auch ihre ersten Ausstattungsarbeiten entstanden (unter anderem mit Ivan Panteleev und Barbara Bürk). Seit 2007 arbeitet Julia Rösler als freie Bühnen- und Kostümbildnerin für Schauspiel und Oper, unter anderem am Theater Freiburg, dem Staatsschauspiel Hannover, am Düsseldorfer Schauspielhaus, Theater Aachen, Theater Heidelberg, Rokoko Theater Schwetzingen und der Staatsoper Berlin im Schiller Theater. Mit der Regisseurin Eva-Maria Höckmayr verbindet sie seit der Produktion *Kreutzersonate. Tolstoi, Janacek, Beethoven* 2007 eine kontinuierliche Zusammenarbeit. Außerdem arbeitet sie mit den Regisseurinnen Sahar Amini und Simone Younossi.

Michael Ronen
Regisseur, Berlin

Michael Ronen wurde 1982 in Jerusalem geboren und studierte Regie an der London Academy of Music and Dramatic Arts. 2006 gründete er das internationale Künstlernetzwerk Conflict Zone Arts Asylum (CZAA). Er inszenierte unter anderem *iWitness* von Joshua Sobol (Finborough Theater London, 2007), *Closing Time* (Soho Theatre, London & Edinburgh Fringe Festival, 2007), *Krieg* von Lars Norén (13. Diyalog TheaterFest 2009 am Ballhaus Naunynstraße), *Verbrennungen* von Wajdi Mouawad und *Wunschkonzert* von Franz Xaver Kroetz (Arab-Hebrew Theatre in Jaffa, Israel), *Seawall* (Acre Fringe Festival, Israel) und *Romeo und Julia* in der Bearbeitung von Nuran David Calis (im Auftrag des Jerusalem Festivals 2010). Am Ballhaus Naunynstraße war Michael Ronen am Theaterparcours *Kavehane Turkish delight, German fright?* sowie an *Die Große Geld oder Leben Tour*, einer interaktiven Performance durch migrantische Wirtschaftsräume beteiligt. 2010 inszenierte er die Science-Fiction-Komödie *Warten auf Adam Spielman* von Hakan Savaş Mican und 2011 *Perikıza* von Emine Sevgi Özdamar.

Johannes Schmit
Regisseur, Berlin

Johannes Schmit wurde 1981 in Trier geboren. Er studierte an der Hochschule für Schauspielkunst Ernst Busch in Berlin und wurde 2009 als Hausregisseur am Centraltheater Leipzig engagiert. Hier war er zum Beispiel für die Uraufführung von *Im Pelz* von Katharina Schmitt verantwortlich, das 2010 zum Radikal jung-Festival eingeladen wurde. Neben der Arbeit von Laurent Chétouane, bei dem Johannes Schmit als Assistent und Co-Regisseur gelernt hat, war die Begegnung mit René Pollesch als dem Mentor seiner Abschlussarbeit wegweisend. Seit 2008 arbeitet Johannes Schmit im deutschsprachigen Raum als freier Regisseur unter anderem am Staatstheater Mainz und am Schauspielhaus Graz. Darüber hinaus arbeitet er in verschiedenen Funktionen eng mit der Theaterszene in Schweden zusammen, insbesondere mit der Gruppe Institutet aus Malmö. 2011 gründete er mit dem dort ansässigen Performancekünstler Iggy Malmborg das Duo White on White, dessen jüngste Arbeit (*White on White #3 – a non-controversial shit in the black box*) 2012 in Berlin Premiere hatte.
www.whiteonwhite.eu

Seraina Maria Sievi
Regisseurin/Autorin, Zürich

Seraina Maria Sievi, geboren 1981 in Zürich, studierte an der Hochschule für Musik und Theater, Zürich und zeigte ihre Diplominszenierung *Pinguine am Nordpol* am Theater an der Sihl (Text zusammen mit Alexander Seibt). Ihre Inszenierung *Sterntagebücher – Die siebente Reise von Stanislaw Lem* wurde 2005 mit dem ersten Preis des Körber Studios Junge Regie am Thalia Theater Hamburg ausgezeichnet. 2007 gründete sie mit Alexander Seibt die freie Theatergruppe Nordlicht (Kulturförderpreis Graubünden 2006 und Chur 2008). Mit dem Stück *The Kids are alright* wurde sie 2008 zum Festival Radikal jung nach München eingeladen. Am Staatstheater Stuttgart inszenierte sie *Sebastian S. macht sich ein Bild* (Text zusammen mit Sebastian Schwab), *I hired a contract killer* von Aki Kaurismäki und *Teil der Lösung* nach dem Roman von Ulrich Peltzer.

Anne Zacho Søgaard
Regisseurin, Kopenhagen

Anne Zacho Søgaard, geboren 1978 in Skive, Dänemark, arbeitet seit der Spielzeit 2009/10 als Theaterregisseurin in Dänemark. Während ihres Regiestudiums an der Staatlichen Theaterschule in Kopenhagen inszenierte sie unter anderem *Der Hässliche* von Marius von Mayenburg am Odense Teater. 2010 und 2011 inszenierte sie Uraufführungen von Christian Lollike (*Das normale Leben*) und Julie Mai Jacobsen (*Erwachsene haben keine Angst*). Stückentwicklungen entstanden unter anderem mit Musikern und Choreografen wie Hermann Heisig, Tobias Trier und Deborah Vleaymans. Mit Deborah Vlaeymans gründete sie 2012 die ProduktionsGMBH Zacho-Vlaeymans In Transit. 2012 entwickelten sie eine Theaterperformancereihe unter dem Titel *Back in the Whole*. Gemeinsam mit Marina Quesada (Buenos Aires) und Hermann Heisig (Berlin) entsteht 2013 *We are we are we* als deutsch-dänisch-argentinische Koproduktion.

Fotos: privat

Workshopleiter 2012

Foto: Sabine Sauer

Andres Veiel studierte Psychologie und absolvierte eine Regie- und Dramaturgieausbildung am Künstlerhaus Bethanien bei Krzysztof Kieslowski. Für seine Filme *Winternachtstraum*, *Balagan*, *Die Überlebenden*, *Black Box BRD*, *Die Spielwütigen*, *Der Kick* und zuletzt *Wer wenn nicht wir* erhielt er mehr als vierzig Auszeichnungen. Sein Stück Der Kick wurde in acht Sprachen übersetzt, an über 50 Bühnen aufgeführt und 2006 zum Berliner Theatertreffen eingeladen. Er lehrt an internationalen Filmhochschulen und ist Mitglied der Europäischen Filmakademie.

Foto: Enrico Bartolucci

Edit Kaldor, geboren in Budapest, studierte Englische Literatur und Drama in New York und London sowie Performance am DasArts in Amsterdam. Bis 2000 arbeitete sie mit Peter Halasz (Squat Theatre/Love Theater, NY). Persönliche Recherchen und experimenteller Einsatz neuer Medien sind Grundlage ihrer Produktionen *Or Press Escape*, 2002; *New Game*, 2004; *Drama*, 2005; *Point Blank*, 2007; *C'est du chinois*, 2010, *WORK*, 2011 und *One Hour*, 2012. Ihre Arbeiten waren in zahlreichen Ländern in Europa und in Nord- und Südamerika und Asien zu sehen.

Foto: Lutz Knospe

Jens Hillje studierte Angewandte Kulturwissenschaften und Ästhetische Praxis in Hildesheim, Perugia und Berlin. Von 1996 bis 1999 leitete er als Dramaturg mit Thomas Ostermeier die Spielstätte Baracke des Deutschen Theaters Berlin. Bis 2009 war er Chefdramaturg der Schaubühne am Lehniner Platz in Berlin. Mit Nurkan Erpulat entwickelte er *Verrücktes Blut* für die Ruhrtriennale und das Ballhaus Naunynstraße. Er arbeitet u.a. mit Falk Richter und der Choreographin Anouk van Dijk (TRUST 2009, Rausch 2012). 2011 und 2013 kuratiert er das Performing Arts Festival IN TRANSIT am Haus der Kulturen der Welt in Berlin. Jens Hillje ist designierter Co-Intendant des Maxim Gorki Theaters.

Festival

Leiterin Theatertreffen: Yvonne Büdenhölzer

Internationales Forum

Leiter: Uwe Gössel
Assistentin: Nicola Beißner
Praktikantin: Julia Cozic

Das Theatertreffen wird gefördert durch die

KULTURSTIFTUNG DES BUNDES

Medienpartner Theatertreffen

3sat

Das Internationale Forum findet in Zusammenarbeit mit dem Goethe-Institut und der Schweizer Kulturstiftung Pro Helvetia statt und wird unterstützt durch die Kulturministerien der deutschen Bundesländer und den Deutschen Bühnenverein.

GOETHE INSTITUT

schweizer kulturstiftung prohelvetia

Die Kultusministerien der deutschen Bundesländer

Deutscher Bühnenverein Bundesverband der Theater und Orchester

Herzlichen Dank an Barbara Friedrich und Conny Breitkreutz von den Uferstudios

Veranstalter

Berliner Festspiele
Ein Geschäftsbereich der Kulturveranstaltungen des Bundes GmbH

Intendant: Dr. Thomas Oberender
Kaufmännische Geschäftsführerin: Charlotte Sieben

Internationales Forum 2012 Dokumentation

Herausgeber: Berliner Festspiele
Redaktion: Uwe Gössel
Schlussredaktion: Christina Tilmann
Korrektur: Juliane Kaul
Gestaltung: Angela Aumann
Fotos: Piero Chiussi (soweit nicht anders angegeben)
Grafisches Konzept und Titelfoto: Studio CRR, Christian Riis Ruggaber, Zürich

Patric Bachmann / Aljoscha Begrich / Eszter Biró / Eva Böhmer / Friðgeir Einarsson / Sarah Eisa / Christina Flick / Judit Garai / Paul Sebastian Garbers / Jessica Glause / Sarah Günther / Hauke Heumann / Miguel Hurst / Kjersti Hustvedt /Analía Juan / Tarun Kade / Jule Koch / Christiane Kretschmer / Elisa Liepsch / Birgit Lindermayr / Rafaella Marques / Felix Meyer-Christian / Janette Mickan / José Manuel Mora / Anna-Katharina Müller / Veronika Musilová Kyrianova / Koku Gnatuloma Nonoa / Geoff Pinfield / Julia Roesler / Julia Rösler / Michael Ronen / Johannes Schmit / Seraina Maria Sievi / Anne Zacho Søgaard